Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 12

Artikel: Massliebchen

Autor: F.V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635756

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Der Paili ist „neime" nicht recht z'weg. Der Doktor meint, wir bringen ihn nicht durch. Essen tut er wie ein „Vegeli" und war einst ein so gesundes „Mugerli"! Er sagt etwas von Toperkeln!"

Die Fremde wandte sich betrübt ab.

Als letztes blieb der Säugling, den die Frau im Arm trug. Sie lachte herzhaft.

„Ja, das Kleine, das ist den g'wiß z'klijs!"

„Gewiß, es wäre mir zu klein; ich wüßte nicht, was ich mit so einem Würmchen anfangen sollte."

„Jesses, jetzt habe ich halt keines mehr... Wirklich!"

Sie lächelte verlegen, weil sie nichts mehr anzubieten hatte.

„Wenn ich nur elfe hätte, so könnten Sie das elfte schon haben... Gottes Namen, man kann es nicht erzwingen!"

Durch das offene Fenster drangen jetzt die Klänge der Betzeitglocke.

Es duftete nach Gottesfrieden und Waldgeruch.

„Das Fineli stellte die Kinder an die Wand, schlug ein Kreuz und betete mit kindlich feierlichem Tonfall: „Gegrüßet seist du, Maria! Voller Gnaden... der Herr ist mit dir...!"

Frau von Hagen trat leise aus der Stube...

War sie wirklich so leer und armselig, wie es ihr beim Eintritt vorgekommen war? Und war die Küche immer noch voll Rauch?

Das Herdlicht leuchtete im Dämmerschein des engen Alltagkreises, und was dort oben hockte auf den morschen Balken, war es die böse Not oder sorgende Genügsamkeit?

Sie blickte auf das Haus der Armut, und die Worte der betenden Kinder kamen ihr in den Sinn: „Gegrüßt... voller Gnaden..."

Und wie Lore Migis Frau sie höflich bis zur Schwelle begleitete, als hätte sie ihr etwas abzubitten, sah die Fremde, daß sie gesegneten Leibes war...

„Adie, Frau... Kommet Sie vielleicht ein anderes Mal zu-nis. Und nüt für unguet..."

Maßliebchen.

Volkskundliche Studie.

Vorfrühlingswärme liegt auf den Auen. Schon ist der Schnee an den südlichen Halden da und dort weggefegt, zeigen sich die ersten grünen Fleckchen dem Auge. Und schon guckt Maßliebchen lustig als allererster Frühlingsbote, vor Schneeglöckchen und Schlüsselchen, in die neu erwachende Natur, jubelnd begrüßt von alt und jung. Maßliebchen auch winden die Mädchen zum ersten Kranz ins goldlockige Haar. Während aber Schneeglöckchen, Schlüsselblümchen, Windröschen und wie die holden Lenzeskinder alle heißen, mit Frühlingsende ihr Leben lassen, verschwinden und vergehen, Gänseblümchen — wie Maßliebchen auch genannt wird — bleibt und wirkt den ganzen Sommer durch zartes Weiß in den bunten Blumenflor auf unsern Matten.

Ein anderes Bild. Novemberstürme durchbrausen das Land, reißen die letzten braunroten Blätter von Baum und Strauch und leiten die allgemeine Wintererstarrung ein. Alle die lieben Freunde unseres sommerlichen Blumenflors haben sich in den schützenden Schoß der mütterlichen Erde zurückgezogen. Ein Blümchen nur ist geblieben, trotzt Nebel, Kälte, Sturm, unser liebes Maßliebchen. Es harrt aus auf den kahlen Fluren, bringt die letzte freundliche Note hinein. Wie kommt unser Blümchen dazu, allzeit zu blühen? Ein überaus liebliches Blumenmärchen gibt uns Auskunft.

Einst stiegen gar viele Klagen zur Sonne, der Schöpferin alles Lebens, empor. Fast alle Blumen klagten. Eine allgemeine Unzufriedenheit herrschte unter ihnen. Die weißen Blumen wären gerne rot gewesen, die gelben benieden die blauen, die blauen die violetten, die roten die gelben. Die Sumpfblumen sehnten sich nach trockenem Land. Andern war's am sonnigen Rain zu trocken. Die Talblumen sehnten sich nach den aussichtsreichen Bergeshöhen, den Bergblumen hinwieder war's zu einsam und luftig und sie wären gerne unten im Tale gewesen. Den Waldblumen war's zu schattig. Kurz, die Sonne hatte den lieben langen Tag nichts als Klagen zu hören. Einzig Maßliebchen blieb still. Die Sonne fragte, ob es denn nicht auch zu klagen hätte. Allein Maßliebchen erklärte, es fühle sich glücklich, von dem lieben Gott erschaffen zu sein, es sei doch so wunderschön auf Erden. Solche Bescheidenheit mußte belohnt werden und Maßliebchen konnte einen Wunsch tun. Da wünschte es, immer blühen zu dürfen, um die schöne Welt ja in vollen Zügen genießen zu können. Seitdem steht es nun jahraus und jahrein auf den Fluren, und Schnee und Kälte schaden ihm nichts.

Auch Sage und Legende haben sich des Blümchens angenommen. Bellis perennis heißt Maßliebchen mit seinem lateinischen Namen, bellis von bèllus = schön und perennis = ausdauernd. Der lateinische Name bedeutet also: ausdauernde Schöne. Belides, die liebliche Dryade, erregte nach der Sage die Aufmerksamkeit des Vertumus. Um vor dessen Verfolgungen geschützt zu sein, wurde sie in ein unscheinbares Wiesenblümchen verwandelt und fortan Bellis perennis geheißen.

Auch den Alemannen war Tausendschönchen — ein weiterer Name — ein heiliges Blümchen. Es war der Frühlingsgöttin, der holden Ostara, heilig. Wenn die Alemannen sich anschickten, das Frühlingsfest, das Fest der Auferstehung der Natur, zu feiern, flochten sie Kränze aus Maßliebchen, schmückten auch wohl ihre Methhörner mit solchen Kränzen. Aber unser Blümchen war auch der Göttin Freya, der Göttin der Ehe und Liebe geweiht und ihr brachte man Maßliebchen als Dankopfer dar. Daher rührt wohl der Umstand, daß Maßliebchen noch jetzt als Liebesorakel gebraucht wird und zwar nicht nur in alemannischen Ländern, sondern auch in romanischen. Wer kennt dieses Blumenorakel nicht: Heimlich liebende Mädchen und Jünglinge greifen zu ihm, auch wenn sie in Gesellschaft noch so sehr über das Orakel lachen. Heimlich wird gar manches Maßliebchen zerpflückt: „Er liebt mich, liebt mich nicht, von Herzen, mit Schmerzen..."

In einigen Gegenden heißt Gänseblümchen auch Marienblümchen, so im Tirol. Dieser Name knüpft wiederum an eine liebliche Legende an. Als das Jesuskindchen drei Jahre alt war, wollte ihm die Mutter zum Geburtstag einen Blumenkranz schenken. Weil aber Winterzeit war, keine Blumen wuchsen, entschloß sie sich, künstliche Blumen zu machen. Oft saß sie stillvergnügt über ihrer Arbeit. Allerlei Blumen entstanden, große und kleine. Aus einem Stückchen Seide ihres königlichen Stammvaters David indes machte sie ein besonders zierliches Sternenblümchen. Dabei stach sie sich mit der Nadel in die Finger und die Ränder des Blümchens wurden vom Blute ein klein wenig gerötet. Das Jesuskind aber hatte gerade an diesem Blümchen die größte Freude, bewahrte es auf und setzte es im Frühling ins Erdreich, ihm den göttlichen Odem einhauchend, auf daß es Leben bekomme. Und da wuchs nun Maßliebchen in stiller Pracht und überzog nach und nach alle Erdteile.

Das Mittelalter nannte das Blümchen Liebesblümchen, Vielliebchen und Sonnenbraut, der Franzose sagt ihm Marguerite, der Engländer daisy = Tagesauge, der Niederösterreicher Angerrösl. Mundartbezeichnungen sind noch etwa: Gänsegisserli, Margritli, Ruckerl, Tusighübsch, Mannablümchen (St. Gallen) rc.

Der Name Maßliebchen kommt wohl vom alten „mas" = Feld. Das Pflänzchen spielte ehedem auch in der volkstümlichen Arzneikunde eine Rolle, galt als vorzügliches Heilmittel gegen Halsleiden, Lungenkatarrh, Husten. Die zerstoßenen Blätter band man auf Wunden, damit der Brand nicht hineinkomme. Als wichtige Heilpflanze kommt Maßliebchen heute wohl kaum mehr in Frage. F. V.